

Rohstoffe gegen Industriewaren



M1 Die Minenstadt La Oroya liegt nordöstlich von Lima. Sie ist das Bergbauzentrum von Peru. Hier werden Kupfer, Zink, Blei, Silber und Gold abgebaut. Es werden pro Jahr etwa 600 000 Tonnen Gestein abgeräumt und zerkleinert. Daraus werden rund 55 000 Tonnen Metalle gewonnen.

Zu wenig Geld für wertvolle Rohstoffe

„Bettler auf goldenem Thron“ ist der Beiname des Andenstaates Bolivien. Tatsächlich zählt Bolivien zu den ärmsten Ländern der Welt, den „Least Developed Countries“, obwohl es ungeheuer reich an wichtigen Bodenschätzen ist. Bolivien ist zwar ein extremes Beispiel, dennoch verdeutlicht es ein großes Problem der Entwicklungsländer:

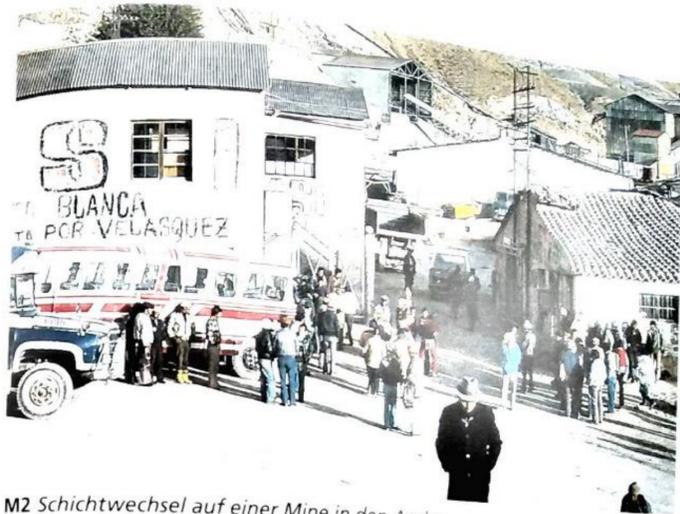
Seit der Kolonialzeit (siehe S. 80/81) exportieren die Entwicklungsländer vor allem Rohstoffe und sie importieren Fertigwaren. Die Preise für die meisten Rohstoffe auf dem Weltmarkt schwanken sehr stark und sind bei einem Überangebot sogar gesunken.

Im Gegensatz zu den Rohstoffpreisen sind die Preise für die meisten Fertigwaren (z. B. Autos, Maschinen) stetig gestiegen. Die Entwicklungsländer müssen also für ihre Importe ständig mehr zahlen.

Gleichzeitig steigen die Erlöse für die Exporte nur wenig. Die Entwicklungsländer können auf zwei Arten reagieren:

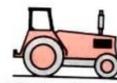
1. Sie können die Produktion von Rohstoffen erhöhen. Das könnte jedoch zu einem höheren Angebot auf dem Weltmarkt führen und die Verkaufspreise für die Rohstoffe würden fallen.
2. Sie versuchen selbst, Fertigwaren herzustellen und zu exportieren. Doch die Industrieländer schützen sich: Sie verlangen an ihren Grenzen für Fertigwaren höhere Zölle als für Rohstoffe. So muss an der EU-Grenze für Rohkakao 0,5 Prozent Zoll bezahlt werden, für Schokolade aber 30,6 Prozent.

Viele Staaten haben daher Schulden bei den reichen Ländern gemacht. Erst in den letzten Jahren hat die Auslandsverschuldung nicht weiter zugenommen.



M2 Schichtwechsel auf einer Mine in den Anden

1955

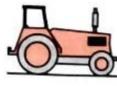


Für 1 Traktor (30 PS) aus der Bundesrepublik Deutschland

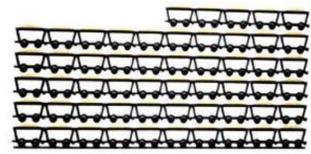


musste Peru 16 Tonnen Zinkerz exportieren

2010



Für 1 Traktor (30 PS) aus der Bundesrepublik Deutschland



musste Peru 55 Tonnen Zinkerz exportieren

M3 Veränderung der Rohstoff- und der Fertigwarenpreise

Peru: Innenpolitische und wirtschaftliche Entwicklung

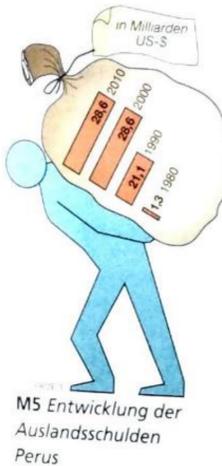
Die peruanische Wirtschaft befindet sich nun in einer Aufschwungphase. 2006 stellte die Regierung elf Sozialprogramme zur Bekämpfung der Armut vor. Diese kosten knapp 900 Mio. US-\$. Die Gelder sollen insbesondere in den Ausbau der Krankenhäuser, Sozialstationen und des Bildungswesens fließen.

Hauptrolle im wirtschaftlichen Aufschwung Perus spielen die Rohstoffpreise, denn die große Nachfrage nach Kupfer, Blei, Zink, Silber und Gold in den Industrieländern ließ die Preise für diese Rohstoffe in die Höhe schnellen. Angesichts der hohen Metallpreise stieg auch das Interesse der Minenbetreiber an der Erschließung neuer Abbaugelände.

Dagegen allerdings protestiert die Bevölkerung. So musste zum Beispiel bereits 2006 die Produktion in der peruanischen Mine Yanacocha, der größten Goldmine des Kontinents, eingestellt werden. Die Demonstranten befürchteten zusätzliche Belastungen für die Umwelt. Außerdem forderten sie eine größere Beteiligung an den Gewinnen. Dazu war die Betreiberfirma aus den USA nicht bereit.

(Nach: Der Fischer Weltalmanach 2008, S. 381, 382)

M4 Auszug aus dem peruanischen Jahrbuch



M5 Entwicklung der Auslandschulden Perus

1 Erkläre die Probleme des Handels mit Rohstoffen und Fertigwaren anhand von M3 und M5.

2 Viele sehen in der Kolonialzeit „eine Wurzel allen Übels“ der Entwicklungsländer. Begründe.

3 Auch Peru verfügt über viele Rohstoffe. Benenne sie (M4, Atlas, Karte Südamerika – Wirtschaft).

4 Hältst du den weltweiten Handel mit Rohstoffen für fair? Nenne Gründe pro und contra.